

## Huldas Umritt<sup>1)</sup>.

(Hasloch bei Wertheim).

Aus dem Wald, dem düstern Wald,  
Starret dumpfes Winterträumen;  
Einsam ruht der Mondenschein  
Auf den tiefverschneiten Bäumen.

Pötzlich in der stummen Nacht  
Weckt's den Waidmann; froh erschrocken  
Fährt er auf, von ferne her  
Klingt's wie süße Silberglöckchen.

Näher bald, dann wieder fern,  
Lauter bald, dann wieder leise;  
Jetzt wie froher Lärchenschlag,  
Jetzt wie Nachtigallenweise.

„Das ist Hulda's gü't'ger Geist.  
Die umreitet durch die Lände  
Und der Erde bange Brust  
Löst vom schweren Winterbände!“

„Das ist Hulda's gü't'ger Geist,  
Und es trägt ein Roß die Holde,  
Weiß von Farbe, dessen Schmuck  
Tausend Glöckchen, all' von Golde.“

„Sei uns gnädig! Laß den Ton  
Luft und Segen uns verkünden.  
Segen dort den lichten Hö'n,  
Segen hier den dunkeln Gründen!“

Also fleht des Waldes Sohn,  
Über leuchtend steigt die Sonne  
Und erblickt mit stiller Lust  
Rings ein Land voll reiner Wonne.

Eingezogen ist der Lenz,  
Horch, wie jubeln schon die Quellen!  
Und die Blume schaut empor,  
Und die jungen Knospen schwellen.

Sel'ge Töne werden wach,  
Lauter hier und drüben leise;  
Bald ist's froher Lärchenschlag,  
Bald ist's Nachtigallenweise.

Alles hat der Geist gelockt,  
Licht und Wärme, Blüt' und Vieder,  
Doch in frischem Bade kühlt  
Hulda ihre schlanken Glieder.

Singt mit wunderbarem Laut,  
Selbst von all der Lust verwirret,  
Während rings die junge Welt  
Bang in Liebesträumen irret.

## Unmut.

Wer in alten Papieren wühlt,  
Sieht nicht lockenden Sonnenschein;  
Wenn sich einmal das Herz gekühlt,  
Erschlüpft die Liebe nicht mehr hinein.

O, wie der Nachtwind schneidet kalt!  
Luft und Liebe verraucht so bald.

Wer da wühlt in staub'gem Papier,  
Selber wird zum Pergament,  
Das des Frühlings leuchtende Zier,  
Blüt' und Vogelsang nicht kennt.  
Sprächen sie noch so süßvertraut,  
Herz und Kammer sind längst verbaut.

Manchmal nur in der Abendzeit  
Zuckts's wie Blitzen in weiter Fern',  
Träumt's mir, als stieg voll Herrlichkeit  
Drüben ein schöner, goldner Stern;  
Schwer die Luft und zauberschwiül –  
Ach, das Herz bleibt stumm und kühl!

<sup>1)</sup> Die folgenden Gedichte sind Kaufmanns Sammlung „Unter den Reben“, Berlin, Fr. Sipperttheide 1871, entnommen.